

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Fortsetzung.)

Bei W. G. Korn erschien eine Abhandlung „über das Erlernen der griechischen Sprache auf Gymnasien,“ von J. Heimbrod, Oberlehrer in Gleiwitz. — Bei F. E. C. Leuckart ist ausgegeben worden: „Charette,“ oder „der Krieg in der Vendée,“ historisches Gemälde aus der Revolutionszeit von F. Marckwort, und zwar ist dieß Werk nicht, wie wir früher vermutheten, eigenes Produkt des Herausgebers, sondern eine nicht allzufreie Bearbeitung nach dem Französischen. Dasselbst: „Erinnerungen an Mad. Schröder-Devrient,“ Phantasie für das Pianoforte, über Motive aus „Norma“ und „Romeo,“ componirt und der genialen Künstlerin zugeeignet von G. Schnabel. Von demselben dasselbst: „Pianoforte-Compositionen mit beigefügtem Fingersatz,“ Rondoletto in C-Dur. Dasselbst endlich: vom Musikdirector A. H. Hoffmann in Dppeln „Messe für Sopran, Alt, Tenor, Baß, 2 Violinen, Viola, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken (3 Possaunen ad libitum), Violoncell, Baß und Orgel.“ — Bei C. Granz hier ist erschienen: „kleiner Haushalt,“ lyrische Phantasie von F. Rückert; für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte bearbeitet von Dr. C. Löwe. — Bei C. Weinhold ist erschienen: „Hainsch, L., sechs Lieder von Th. Körner, Manfred, Thilo und Agnes Franz,“ für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt. — Bei Loebell in Rawicz und Reisse erscheint: „Gräfenberg, wie es ist und seyn sollte,“ oder „Wasserheilanstalten des Vincenz Priesnitz zu Gräfenberg und des Dr. Weiß zu Freiwalddau,“ nach den neuesten Beobachtungen von Dr. Dietrich. Wir haben das Werk zum Theil im Manuscript gelesen und dürfen versichern, daß es an Genauigkeit und Ausführlichkeit der Behandlung, an Klarheit des Urtheils und an Schärfe der Beobachtung alle Schriften dieser Gattung übertreffen und eine wahre Bereicherung der Gräfenberg-Literatur seyn wird. — Hennings in Reisse kündigt die zweite Auflage an von: „Evolutionen der Infanterie,“ bildlich dargestellt durch Hauptmann v. Starost, mit 61 illuminirten Abbildungen. — Die Chronikengeschichte der guten Stadt Breslau hat plötzlich zwei moderne Bearbeiter gefunden, von denen wenigstens Einer nicht unnöthig war, da die Hauptchronik Breslau's, von Ad. Menzel, veraltet ist und die Geschichte der letzten 15 oder 20 Jahre entbehrt. Der Eine dieser beiden Chronisten ist G. Roland, der für Richter's Verlag schon seit längerer Zeit dieß Unternehmen vorbereitet, und wie mir scheint, mit Gründlichkeit und Umsicht. Der zweite Chronist ist Th. Brand, und da seine Chronik, deren erstes Heft vor mir liegt, nicht etwa zum Besten der schlesischen Freiwilligen edirt wird, so kann ich mein Urtheil frei aussprechen, ohne daß mein Patriotismus ins Gedränge kommt; durch die Chronik wird Niemand zum Besten gehabt. Diese Chronik erscheint aber in einzelnen Heften, hübsch gedruckt, beisspiellos und fabelhaft billig und — was die Hauptsache ist — mit schwarzen, grauen und merte d'ois-farbenen Abbildungen, deren zwei dem ersten Heft beigegeben sind. Die erste ist eine ziemlich misrathene lithographirte Copie der bekannten Krönung Piast's (Anno 842), die wohl in eine Geschichte Schlessien's oder Polen's, aber nicht in eine Chronik Breslau's gehört, und die zweite enthält den Breslauer Fespopel, nach einem alten Holzbilde im hiesigen Rathskeller gezeichnet. Sie haben die Wahl, Herr Redacteur, bei dieser Popel einen Fesgen oder Fetz zu denken, und da Sie vielleicht nicht wis-

sen, was es mit diesem Fespopel für eine Bewandniß hat, so sage ich Ihnen, daß unter dieser Bezeichnung eine halb-irre, abgelumpfte adelige Frauensperson, die zum Skandal für die Gassenjugend in ärmlichem Aufzuge in den ersten Jahren des vorigen Säculums hier herumwandelte, diesen Namen führte und von milden Gaben lebte. Der Volkswitz hat aus ihr eine höchst originell-komische Figur gemacht, obwohl Glend und Geisteschwäche zu jener traurigen Sorte von Komik gehört, die kein gebildeter Mensch anerkennen sollte. Wahr ist es, daß Jean Paul im zweiten Bande des Hesperus dieses Fespopels erwähnt, aber in seiner Ironie scheint mir wenig Ehrenhaftes für die damalige Armenpflege Breslau's zu liegen; heut käme der Fespopel ins Armen- oder gar ins Irrenhaus, wohin er, und zwar von Rechts wegen, gehört hätte. Daraus ersehen Sie aber doch, wie hochwichtig der Fespopel für die politische und Culturgeschichte Breslau's ist. Nicht? Sehen Sie das wirklich nicht ein? Nun, da bin ich so frei, noch zu sagen: daß der Inhalt des ersten Heftes der Brand'schen Chronik aus einzelnen Fesgen der schlesischen Geschichte (und keineswegs neu bearbeitet), im Ganzen aber aus einem Wischwaschi ohne systematische Anordnung, ohne Plan und Forschung besteht, das vielleicht für einzelne Bierbrüder von Interesse seyn kann, für die Kritik aber von halbweg wissenschaftlichem Standpunkt unter Null sinkt. Mit Berichten über die Fortsetzung dieses Werkes, das ich nicht unerwähnt lassen durfte, verschone ich Sie. — Bei R. Schwarz in Brieg sind die ersten drei Hefte des zweiten Bandes vom „Jugendlehrer“ erschienen. Diese gediegene pädagogische Zeitschrift, redigirt von J. G. Anie, Oberlehrer an der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Th. G. Scholz, Oberlehrer am hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminar, und F. Koska, Maler und Zeichnungslehrer, hat sich bereits durch ihre früherer Lieferungen die günstigsten Urtheile auswärtiger kritischer Stimmen erworben, und auch in ihrer, nunmehr ununterbrochenen Fortsetzung behält sie den Zweck, durch moralische, wissenschaftliche und technisch-belehrende Mittheilungen die Jugend auf eine viel angenehmere Weise zu bilden, als durch den Schulunterricht geschehen kann. Die mir vorliegende Lieferung des „Jugendlehrer“ enthält aber auf 48 Quartseiten: „das Fest im Volke,“ Erzählung von Agnes Franz, „der Rabe“ und „der edle Zecher“ von Ihrem Referent, „der Sklavenshandel“ von R. Baron, „Beitrag zur Charakteristik Islands und seiner Bewohner“ von C. Britschke, „der Wiederhall“ von Jüger, „der dankbare Arme,“ historische Erzählung von J. G. Anie, und „Gedichte“ von Julie v. Großmann. Der artistische Anhang besteht aus 10 gut lithographirten Schreibvorlegeblättern und aus 8 eben so wohl gerathenen Vorzeichnungen, Pflanzen, Thiere, Kopfstudien und Geräthschaften darstellend. — In derselben Verlags-Handlung erscheint auf Subscriptionspreis „das Kriegswesen des Mittelalters,“ nach Leonhard Fronspersger's Kriegsbuche vom Jahre 1571 — 1573 bearbeitet durch den Obersten H. v. Staff. Dieses für den gebildeten Militair, Historiker und Ethnographen wichtige Werk, das in seiner alten Form von 3 Folianten, in seiner verworrenen Anordnung und in Aufhäufung unwesentlichen Materials kaum mehr brauchbar ist, wird binnen eines halben Jahres mit allen Kupfern und Plänen des Originals in drei Abtheilungen (das Ganze circa 40 Bogen stark für den Subscriptionspreis von 4 Thalern) erscheinen, deren erster die mittelalterliche Kriegsdienstordnung, der zweite die vorbereitende ältere Kriegsordnung zu Land und See, der dritte die wirkliche Kriegsführungsordnung enthalten wird. —

(Beschluß folgt.)